

Factsheet Gewaltverhalten

WAS IST JUGENDGEWALT?

Wenn von Jugendgewalt die Rede ist, wird oft nicht unterschieden zwischen Gewalttaten, die von jungen Erwachsenen (18 bis 25 Jahre) und solchen, die durch Minderjährige (10 bis 17 Jahre) verübt werden. Die Unterscheidung ist jedoch wichtig, da die Straftaten von Minderjährigen nicht nach dem Erwachsenenstrafrecht, sondern nach dem Jugendstrafrecht beurteilt und statistisch separat erfasst werden. Ähnlich ungenau wird der Gewaltbegriff verwendet: Körperliche Gewalt, Aggressivität oder ungebührliches Verhalten umschreiben klar voneinander zu trennende Realitäten. Die undifferenzierte Verwendung von Gewaltbegriffen kann dazu führen, dass die Situation falsch oder verschärft wahrgenommen wird. chend den praktischen Bedürfnissen angepasst.

Unterschiedliche Formen von Gewalt

Gewalt von jungen Menschen umfasst viele Möglichkeiten von aggressiven Handlungen, die von psychischer und verbaler Gewalt (z.B. Mobbing), über körperliche und sexuelle Gewalt (z.B. Schlägereien, sexuelle Belästigung) bis zu schwereren Formen von Überfällen oder gar Totschlag oder Mord reichen kann. Gewaltakte können sich gegen andere, aber auch gegen Tiere oder Gegenstände (Vandalismus) richten.

VON DER KINDHEIT BIS ZUM 25. LEBENSJAHR

Wissenschaftlich belegt ist, dass das Ausmass von Gewalt im Jugendalter umso höher und die Dauer einer kriminellen Karriere umso länger ist, je früher in der Kindheit ein von der Altersnorm deutlich abweichendes, aggressives Verhalten festgestellt wurde. Präventionsanstrengungen sollen deshalb möglichst früh einsetzen und über die gesamte Kindheit sowie das Jugendalter erfolgen. Das Programm Jugend und Gewalt empfiehlt Präventionsmassnahmen auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr auszurichten.

GEWALT HAT VIELE URSACHEN

Gewalt ist nicht auf eine einzige Ursache zurückzuführen. Sie ist das Ergebnis des komplexen Zusammenspiels von vielen Einflussfaktoren auf verschiedenen Ebenen. Bezüglich der Einflussfaktoren unterscheidet man zwischen Gewalt fördernden und Gewalt hemmenden Faktoren, also Risiko- und Schutzfaktoren. Die Bedeutung der verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren verändert sich von der frühen Kindheit bis zum Ende der Pubertät. Einflüssebenen und Gelegenheiten zur Interaktion in einem immer weiteren Umfeld überlagern sich: zur Familie kommt die Schule hinzu, dann auch Beziehungen mit Gleichaltrigen, Nachbarschaft und weiter gefasste Gesellschaftskreise. Seit über 30 Jahren greift die Gewaltforschung deshalb auf Erklärungsmodelle, die die Einflüsse von unterschiedlichen Faktoren auf Jugendliche untersuchen und in einen Zusammenhang stellen.

RISIKO- UND SCHUTZFAKTOREN

Besonders starke Risikofaktoren sind zum Beispiel:

- problematische Erziehungspraktiken der Eltern: z.B. geringes elterliches Engagement, mangelnde elterliche Aufsicht, Missbrauch oder Gewalt in der Familie,
- die Zustimmung zu Gewalt befürwortenden Normen und die Zugehörigkeit zu einem delinquenten oder Gewalt befürwortenden Freundeskreis,
- unstrukturierte Freizeitaktivitäten.
- Der Besuch eines tiefen Schulniveaus und frühes, häufiges Schulschwänzen erhöhen das Risiko für gewalttätiges Verhalten ebenfalls, allerdings weniger stark als die erstgenannten Faktoren.
- Bei den individuellen Merkmalen können auch physische Voraussetzungen wie ein tiefer Ruhepuls Zeichen für latente Aggressivität sein, die sich zu Gewalttätigkeit entwickeln kann.

Zusammentreffen von vielen Risikofaktoren

Die verschiedenen Risikofaktoren können kumuliert auftreten und sich gegenseitig verstärken. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jugendlicher gewalttätig wird, ist schwach, solange er nur einer kleinen Anzahl Faktoren ausgesetzt ist. Erst beim Zusammentreffen von vielen Risikofaktoren nimmt die Gewaltbereitschaft stark zu. Schliesslich kann die Dauer, welche Jugendliche in Risikosituationen verbringen (z.B. Aufenthalt spät nachts in Stadtzentren, massiver Alkoholkonsum) nicht nur das Täterisiko, sondern auch das Risiko Opfer einer Gewalttat zu werden, stark erhöhen.

Wichtige Schutzfaktoren

Schutzfaktoren bilden ein Gegengewicht zu den Risikofaktoren. Konstante und verlässliche Beziehungen zu Bezugspersonen, positive Erlebnisse, fördernde Umgebungen sowie positive individuelle Merkmale werden in diesem Zusammenhang oft genannt.

MEHRERE FAKTOREN GLEICHZEITIG BEEINFLUSSEN

Für die Prävention ist von Bedeutung, dass sich Gewaltrisiken auf Gruppen mit mehrfachen Problemen konzentrieren. Bei einer erfolgreichen Präventionsstrategie sollte man deshalb auf mehrere Risikofaktoren gleichzeitig und gezielt einwirken und zugleich vorhandene Schutzfaktoren stärken.

WIE VIELE STRAFTATEN BLEIBEN UNENTDECKT?

Aussagen über Ausmass und Entwicklung von Kriminalität sind allgemein schwierig zu machen. Neben den bekannt gewordenen Fällen existiert immer ein Dunkelfeld von unentdeckten Straftaten, deren Umfang nur abgeschätzt werden kann. Eine Erhöhung der Zahl der Verurteilungen oder der polizeilich registrierten Fälle muss daher nicht zwangsläufig eine Erhöhung der Kriminalität bedeuten. Zum heutigen Zeitpunkt ist es anhand statistischer Daten nicht möglich, eine abschliessende Bewertung über Ausmass und Entwicklung von Jugendgewalt vorzunehmen.

Opfererfahrungen von Jugendlichen

In den letzten 20 Jahren wurden Jugendliche in verschiedenen Studien nach ihren Opfererfahrungen befragt. Forscher haben die Ergebnisse hochgerechnet und mit internationalen Daten verglichen. Geht man von rund 500'000 12- bis 17-Jährigen in der Schweiz aus, sind diese jährlich laut dieser Hochrechnungen von insgesamt 230'000 Gewalthandlungen betroffen, davon 50'000 Raubüberfälle, 35'000 Erpressungen, 35'000 Fälle sexueller Gewalt und 130'000 Fälle körperlicher Verletzungen.

Mehrheit verübt keine Gewalt!

Gleichzeitig kommen Forschende aufgrund der in den letzten 20 Jahren durchgeführten Befragungen zu selbstberichteter Gewalt von Jugendlichen zu folgender Einschätzung: 70-80% und damit ein Grossteil der Jugendlichen sind weitgehend unauffällig. Etwa 15-20% der Jugendlichen sind hinsichtlich aktiver Gewaltausübung als gefährdet einzustufen. Gleichzeitig besteht bei dieser Gruppe eine erhöhte Gefahr des Alkohol- und Drogenmissbrauchs sowie des Begehens von Eigentumsdelikten. Bei 3-6% ist davon auszugehen, dass sich delinquente und aggressive Handlungsmuster verfestigen und somit eine hohe Gefahr von Wiederholungstaten besteht. Allerdings werden in der Schweiz und in anderen Ländern nur rund 0.5 % der Minderjährigen wegen eines Gewaltdelictes tatsächlich verurteilt. Wichtig ist die Feststellung, dass eine Mehrheit der Jugendlichen nie durch Gewalt auffällt. Wiederholte und auch schwere Gewaltausübung wird von einem kleinen Prozentsatz begangen. Aus Studien aus dem benachbarten Ausland geht hervor, dass zirka 40 bis 60% aller Delikte, die von Angehörigen eines Geburtsjahrgangs begangen werden, auf das Konto von 4 bis 6% dieses Jahrgangs gehen.